

# Füße unterm Messer

Ein neuer Trend aus den USA macht nun auch in Deutschland Schule: die ästhetische Fußchirurgie. Was kann sie, und wo sind die Grenzen?

Seit Sarah Jessica Parker alias Carrie Bradshaw in der Kult-Serie „Sex & the City“ in stetig wechselnden, atemberaubenden Highheels durch Manhattan stöckelte, erlebt die natürliche Liebe der Frau zum schönen Schuh einen neuen Hype. Designer wie Manolo Blahnik, Stuart Weitzman oder Jimmy Choo entwerfen immer ausgefallener Modelle mit schwindelerregend hohen Absätzen. Doch nicht jeder Fuß ist für diese Oberliga des Schuhwerks geschaffen. So ist in den USA ein neuer Trend entstanden, der nun auch in Deutschland Schule macht: die ästhetische Fußchirurgie.

## Die Cinderella-Methode

Was nicht passt, wird passend gemacht, lautet die Devise. Niemand soll sich damit abfinden müssen, dass der Fuß zu breit, die Zehen zu lang oder die Fesseln zu dick sind für die schicken Manolos. Lichtgestalt aller Betroffenen und Vorreiter dieses Trends ist Dr. Ali Sadrieh, der in Beverly Hills, dem Tummelplatz der Reichen und Schönen, eine Klinik für ästhetische Fußchirurgie betreibt ([www.beverlyhillsfootsurgery.com](http://www.beverlyhillsfootsurgery.com)). Seine Spezialität: die „Cinderella-Methode“, eine vorsorgliche Korrektur des Fußballens mit dem Ziel, Frauen das Tragen von Highheels zu erleichtern. Seine Philosophie: „Es ist unrealistisch, Frauen vom Tragen hochhackiger Schuhe abzuraten, weil sie es aufgrund gesellschaftlicher Normen doch tun.“ Auf Dr. Sadriehs Homepage bitten bereits 15-Jährige um Hilfe, weil sie ihre Füße zu groß finden.



In Deutschland ist Adrian K. Wiethoff ein Wegbereiter der ästhetischen Fußchirurgie. Anfang 2009 ging der Fußchirurg in Düsseldorf eine Praxismgemeinschaft mit einem plastischen Chirurgen ein. Mitte 2010 gründete er dann mit Adem Erdogan, seines Zeichens ebenfalls Fußchirurg, die neue Praxis „Ars Pedis“ – und erfreut sich zunehmender Nachfrage.

## Legitime Bedürfnisse

Wiethoff unterscheidet zwischen medizinisch indizierter Fußchirurgie, die unter ästhetischen Gesichtspunkten durchgeführt wird (Schnitte an unauffälligen Stellen, kosmetische Nahttechniken), und ausschließlich ästhetisch begründeten Korrekturen am Fuß. Letztere machen derzeit rund 30 Prozent der gesamten Eingriffe aus, die der Facharzt und sein Partner bei „Ars Pedis“ vornehmen. Das sind je nach Saison 30 bis 80 rein ästhetisch motivierte Eingriffe im Monat. „Wir bieten nahezu alles an, was sich am Fuß verschönern lässt“, erklärt Wiethoff. Dazu gehören Zehenverkürzungen, -verschmälerungen und -begradigungen, Fuß- und Nagelverschmälerungen sowie Korrekturen vormaliger Fuß-OPs. Die Kosten für derartige Eingriffe bewegen sich laut Wiethoff zwischen 1000 und 6000 Euro. Wie der Fußchirurg erläutert, sind rund 80 Prozent der betreffenden Patienten Frauen jeden Alters und unterschiedlicher Herkunft. Im Gegensatz zur landläufigen Meinung handle es sich dabei aber nicht um Personen, die schon so ziemlich jede mögliche Schönheits-Operation hinter sich haben, sondern „um Menschen wie du und ich, die aber unter einem Makel am Fuß so leiden, dass sie sich nicht trauen, in offenen Schuhen herumzulaufen. Als plastischer Chirurg mit ausgeprägtem Gefühl für Ästhetik habe

## Hauptsache, der Schuh passt?

**Wenn sich am Innenfuß ein Hallux valgus ausbildet, würde niemand ernsthaft den Sinn einer OP infrage stellen – insbesondere, wenn der Patient Schmerzen hat. So mancher Eingriff bewegt sich aber in einer Grauzone zwischen tatsächlichem medizinischen Nutzen und rein ästhetischen Vorteilen. Etwa, wenn der zweite und/oder andere kleine Zehen verkürzt werden, um eine schönere Optik zu erzielen und um zu vermeiden, dass die vermeintlich zu langen Zehen in offenen Highheels vorne über die Sohle hinausragen. Ein weiterer eher fragwürdiger Eingriff ist die Injektion von Kollagen bzw. Eigenfett in die Fußballen, um beim Tragen von Schuhen mit hohen Absätzen den Vorderfuß zu entlasten. Es soll auch Chirurgen geben, die ganze Zehen entfernen, um die Füße Highheel-kompatibel zu machen. Hier sind die Grenzen des medizinisch Verantwortbaren klar überschritten.**

ich besonderes Verständnis für den Wunsch nach einem ansprechenden Äußeren – auch am Fuß“, betont er. Allerdings gibt es für ihn und seinen Kollegen Erdogan Grenzen: „Wir verweigern unter anderem Amputationen von Zehen oder Verkürzungen eines kompletten Fußes bzw. aller Zehen, um in kleinere Schuhe zu passen. Solche Anfragen kommen in der Tat“, so Wiethoff.

## Potenzielle Risiken

Dr. Renée Andrea Fuhrmann, Präsidentin der Deutschen Assoziation für Fuß und Sprunggelenk sowie Leiterin der Sektion Fuß der Deutschen Gesellschaft für Ophthopädie und orthopädische Chirurgie, zieht die Grenzen schon viel früher. „Wenn allein der kosmetische Aspekt Anlass für einen operativen Eingriff ist, besteht ein Missverhältnis zwischen der fehlenden medizinischen Notwendigkeit und den potenziellen Risiken des Eingriffs“, stellt sie klar. Denn jede OP ist mit Risiken ver-

bunden und kann zu Komplikationen führen: Entzündungen des Wundgebiets, ausbleibende Knochenheilung mit Instabilität und neuerlicher Fehlstellung, belastungsabhängige Fußschmerzen, Gefäß- und Nervenverletzungen, schmerzhafte Gefühlsstörungen, Narbenbildung und mehr. Und dann ist Schluss mit Highheels.

Genau genommen beißt sich die Katze in den Schwanz: „Durch langfristiges Tragen von Schuhen mit hohen Absätzen und schmalen Vorfußbereich kommt es zu einer Verkürzung der Wadenmuskulatur und einer Mehrbelastung des Vorfußes und Mittelfußschmerz. Dies wiederum kann die Ausbildung von Zehendeformitäten wie Hallux valgus und Hammerzehen begünstigen“, macht Dr. Fuhrmann deutlich. Spätestens dann ist die OP definitiv medizinisch begründet. Doch bevor man es so weit kommen lässt, empfiehlt Dr. Fuhrmann, das Schuhwerk dem Fuß anzupassen – und nicht umgekehrt.

*Katja Közstler*